

elektrischen Straßenbahn, teils mit der Eisenbahn, teils zu Fuß durch die prächtigen königlichen Anlagen wurde der Weg dorthin zurückgelegt. Von 6 Uhr ab fand Konzert durch die städtische Kapelle statt, und bald füllte sich der Garten so bedeutend, daß kaum ein Sitzplatz für die spät Ankommenden zu finden war. Ein malerisches Bild fesselte den Blick des Beschauers, die hellfarbigen Toiletten eines reichen Damenflors mischten sich mit dem dunklen Grün der alten Parkbäume, durch eine Unzahl kleiner Lichter, die die Wege einfaßten, und durch Hunderte von farbigen Ballons wurde der Effekt erhöht, und über all das Liebliche und Schöne warfen elektrische Glühlampen ihre sanften Strahlen. Auf der Höhe erglänzte ein Springbrunnen in mannigfacher bengalischer Licht, ein künstlicher Bergquell ergoß sich über den Abhang und verschwand in der Tiefe.

Bei dem Gewoge, das durch den Garten flutete, war es für das Auge schwer, einen Ruhepunkt zu finden. Die laue Sommernacht gestattete den Aufenthalt im Freien bis zur Mitternachtsstunde, und während man draußen vergnügt beisammen saß, fieberte im Saale der Tanz. Naturschönheit ist ein köstliches Ding und übt einen mächtigen Reiz aus; jedoch das Scepter der Göttin Terpsichore ist mächtiger — das zeigte der Saal, in dem nicht nur die Jugend, sondern auch das »Mittelalter« in rhythmischen Wellen dahinflutete. Wie immer, wenn das Vergnügen am köstlichsten ist, muß es abgebrochen werden, und so auch hier, denn das unerbittliche Dampfroß gestattete keinen Aufschub und führte die große Gesellschaft kurz nach 12 Uhr in die schwäbische Residenz zurück.

Ueber den Festlichkeiten der diesjährigen Junimeffe waltete ein glücklicher Stern, blieben doch sämtliche Tage vom Regen verschont — gewiß ein Ereignis in diesem wässerigen Sommer. Dem Vergnügungsausschuß, bestehend aus den Herren Nägele und Pfeiffer, gebührt herzlicher Dank für die Opfer an Zeit und Mühe, die sie der Allgemeinheit gebracht haben. Ihren Lohn mögen sie in dem guten Verlauf der Festlichkeiten erblicken; wir aber rufen ihnen und allen Teilnehmern zu: »Auf Wiedersehen im Jahre 1899!«

Kleine Mitteilungen.

Handelsbrauch. — Aus der jüngsten Plenarsitzung der Leipziger Handelskammer ist folgendes mitzuteilen: Das königliche Amtsgericht zu Leipzig hatte die Handelskammer um Auskunft ersucht, ob eine Pflicht des Empfängers einer Eisenbahnsendung bestehe, dem Absender die Verzögerung des Einganges anzuzeigen. Den Bericht erstattete Herr Brochhaus. Es handelte sich um eine Kiste mit Warenmustern, die von Leipzig durch Vermittelung eines Hamburger Spediteurs nach Manchester gegangen war. Der Abgang von Leipzig war dem Empfänger in Manchester sofort angezeigt worden; die Ankunft dafelbst erfolgte aber nicht so rechtzeitig, als sie bei einem regelrechten Transportverfahren hätte erfolgen müssen. Es trat nun die Frage auf, wer die nötigen Schritte in einem solchen Falle zu thun habe, um nach dem Verbleib oder dem Grunde der Ablieferungsverzögerung der Waren zu forschen. Behauptet wurde, nach einem allgemeinen Handelsbrauch habe der Empfänger, wenn er durch den ersten Absender von der erfolgten Absendung der Ware benachrichtigt worden sei, die Ware jedoch innerhalb der Zeit, in der bei ordnungsmäßiger Ausführung der Versendung deren Eingang zu erwarten wäre, nicht empfangen habe, den ersten Absender hiervon in Kenntnis zu setzen. Der Empfänger sei in einem solchen Falle verpflichtet, sich bei dem Spediteur oder bei der Eisenbahn nach der Ware zu erkundigen. Die Handelskammer hatte nun zu diesen Behauptungen Stellung zu nehmen. Auf Grund einer von ihr bei mehreren Firmen ihres Bezirkes gehaltenen Umfrage ist sie zu folgendem Resultate gelangt: Ein allgemeiner Handelsbrauch, nach dem der Empfänger der Ware zu oben behaupteten Nachforschungen verpflichtet sein würde ist nicht festzustellen. Da dem Empfänger aber an einer rechtzeitigen Ankunft der Ware liegen muß, jedenfalls er auch der erste Wahrnehmer der Verzögerung sein wird, so hat er im eigensten Interesse dem Absender eine Notiz zukommen zu lassen, der dann seinerseits die nötigen Schritte zu thun hat. Dem Empfänger kann nicht zugemutet werden, daß er diese Schritte zur Entdeckung und Beseitigung des

Hindernisses thue, das ist Sache des Absenders, nachdem er von der Sache in Kenntnis gesetzt worden ist, und dieser wird wohl dann am besten den von ihm mit der Versendung der Ware betrauten Spediteur zu den erforderlichen Maßnahmen veranlassen.

Falsches Geld. — Wie die National-Ztg. meldet, sind jetzt in Berlin falsche Fünzigpfennigstücke zahlreich im Umlauf. Die Falsifikate sind außerordentlich geschickt gearbeitet und haben sogar einen guten Klang; nur der Rand ist weiter gezähnt, als es bei den echten Geldstücken der Fall ist. Weiter berichtet das Blatt: »Auch sogenannte »Kempergroschen« (10-, 20- und 50-Pfennigstücke) trifft man seit einiger Zeit nicht selten an. Derartige Geldstücke bestehen aus unmerkbar zusammengeschweißten Platten echter Münzen mit verschiedenen Jahresangaben und haben den Zweck, beim Austraten durch »gerade oder ungerade« unredlichen Bettlern Dienste zu leisten.«

Ein Bazar der Presse. — Ueber einen von der Mehrzahl der Londoner Zeitungen veranstalteten Wohlthätigkeitsbazar plaudert ein Londoner Mitarbeiter der »Neuen Freien Presse« wie folgt:

Im großen Festsaale des »Hôtel Cecil« in London wurde Dienstag den 28. Juni und Mittwoch den 29. Juni ein »Bazar der Presse« zu gunsten des Londoner Hospitals abgehalten, der einen so großen Erfolg erzielte, wie je kaum ein Bazar zu verzeichnen hatte, obwohl die vier größten Zeitungen Englands — Times, Daily Telegraph, Daily News und Standard — sich nicht daran beteiligten, weil sie im Prinzip dagegen waren, daß ein einzelnes Institut vor allen andern bevorzugt werde. Interessant ist zu verzeichnen, welche Personen sich in England in den Dienst der Presse stellen, wenn es gilt, ein wohlthätiges Werk zu fördern. Die Prinzessin von Wales mit ihrer Schwiegertochter, der Herzogin von York, eröffnete den Bazar, dessen einzelne Zelte und Buden die Aufschriften der Londoner Tages- und Wochenblätter, mit Ausnahme der vier eingangs erwähnten, trugen. Den Verkauf besorgten die vornehmsten Damen der englischen Gesellschaft, die Gattinnen und Töchter von Redakteuren und Künstlern, sowie die populärsten Schauspielerinnen, Sängerinnen, Schriftstellerinnen. Unter den Verkäuferinnen waren außer der Prinzessin Eduard von Sachsen-Weimar und der Prinzessin Löwenstein-Bertheim die Herzoginnen von Bredford, von Abercorn, von Sutherland, von Somerset, von Leeds, von Portland, von Newcastle, von Roseburghe, von Westminster, von Rutland, von Marlborough; doch ist damit die Liste vornehmer Namen noch lange nicht erschöpft. Der Besuch des Bazars war ein entsprechend zahlreicher, und als die schönen, in reizendsten Sommer-Toiletten prangenden Damen einen beispiellosen Wettstreit entwickelten, um ihre Waren an den Mann zu bringen, hatte die Scene für alle, die sie beobachteten, etwas ungemein Anmutendes. Freilich waren die dargebotenen Waren nicht der landläufige unbrauchbare Bazartrödel. »Graphic«, »Punch«, »Illustrated London News«, »Sketch« und »Ladies Pictorial« verkauften nur Kunstwerke, Aquarelle, Federzeichnungen, Statuetten, Bücher und Albums; »Financial News« ungeschliffene Diamanten und Goldproben; eine Sportzeitung Cigarettentaschen und perfsche Kagen; »The Queen« alte Spitzen und altes Familiensilber; eine klerikale Zeitung »The Tablet« Kirchenstickereien, Gebetbücher und eine vom Papst gespendete Kanne; »The Military Magazine« hatte Wellington-Reliquien feil; der »Jewish Chronicle« Gegenstände verschiedenster Art, und hier kaufte die Prinzessin von Wales der Lady Rothschild Bücher ab. Nur die ausgesprochenen Modezeitungen verkauften Spitzenkränze, Hüte und andere Modewaren. Porzellan, Glas, Obst, Blumen, frischgelegte Eier, Bonbons und Spielwaren fanden wegen ihrer vorzüglichen Qualität fast ebenso eifrige Käufer, wie der Karitätenstram, der reizend abging. Von den politischen Karikaturen »F. C. G.« (Gould) mußten einige dem Meistbietenden zugeschlagen werden, so sehr bewarb man sich darum. Auch ein für den Bazar zusammengestelltes Album, »Pen and Pencil«, bei dem fast alle berühmten Schriftsteller und Zeichner mitgearbeitet hatten, fand großen Beifall. Eine an Ort und Stelle geschriebene, redigierte und gedruckte »Bazar-Zeitung« wurde unter das Publikum verteilt, dem das Zuschauen bei Herstellung der Zeitung das größte Vergnügen zu gewähren schien. Zur Mitarbeiterschaft wurden mehrere anwesende Celebritäten aufgefördert, die bereitwillig »Notizen« und »Personal-Nachrichten« aufschrieben oder diktierten. Zahlreiche Bewunderer fand auch ein sorgsam zusammengestelltes Museum von Reliquien aus der Zeit, als die Zeitungen noch in den Kinderschuhen staken.

Aus Rußland. — Der Papierzeitung entnehmen wir folgende sonderbare Mitteilung aus Rußland: Die Inhaber von Buchdruckereien und Buchhandlungen in Rußland haben unter einer eigentümlichen Gepflogenheit der Banken viel zu leiden. Mit Ausnahme der Petersburger Gegenseitigen Kreditgesellschaft nimmt keine russische Bank, die Reichsbank eingeschlossen, die von Buchdruckerei-